



17.01.2023

Pressemitteilung

**Kein Strommangel, kein Leitungsmangel  
Falsche Regeln der Strombörse  
destabilisieren das Stromnetz  
Zocker gewinnen, Privatkunden zahlen, Umwelt leidet**

Am 15.1.23 meldete der Übertragungsnetzbetreiber Transnet BW, ein Stromüberschuss im Norden habe einen Strommangel im Süden verursacht. Hinter dieser irren Logik steckt ein tückischer Grundfehler der Strombörse, der laut TransnetBW „zur Aktivierung eines großen Redispatch-Volumens in der Regelzone von TransnetBW“ führte.

Interessierte Kreis malten aufgrund der Pressemitteilung von TransnetBW und der roten Warnung in deren Bürger-App gleich eine Blackout-Gefahr an die Wand und behaupteten, da fehle der Strom des aktuell stillstehenden Atomkraftwerks in Neckarwestheim. Und die Medien meldeten, es hätten Stromleitungen von Nord nach Süd gefehlt.

(TransnetBW-PM: <https://www.transnetbw.de/de/newsroom/presseinformationen/strom-gedacht-app-zeigt-hohen-redispatch-bedarf-in-baden-wuerttemberg>)

Alles falsch. Warum hat TransnetBW nicht gesagt, was die banale Ursache des „Redispatch“-Bedarfs, also des kurzfristig notwendigen zusätzlichen Stromeinkaufs war? Es waren die Fehlanreize beim Stromhandel.

Denn es gab offenbar keinen Strommangel. Und es gab keinen Leitungsmangel.

Aber es gibt einen Verantwortungsmangel der Strombörse, und eine Realitätsblindheit der politischen Verantwortlichen, die für die Strombörse die Regel der so genannten Kupferplatte eingeführt haben.

Das bedeutet, dass an der Börse Strom völlig abgekoppelt von der realen Leitungs-Infrastruktur gehandelt wird. Verkäufer und Käufer müssen gar nicht klären, ob der gehandelte Strom überhaupt an den Empfänger geliefert werden kann. Sondern die Leitungsbetreiber müssen sogar für physikalisch unmögliche Lieferungen eine Lösung finden - und die Kosten zahlen nicht die am Handel Beteiligten, sondern alle unbeteiligten Stromkunden.

Dieses schädliche Prinzip ist weder verursachergerecht, noch kostengerecht. Was bewirkt es? Wenn in einer Region Strom im Überschuss erzeugt wird, dann wird dieser an der Börse billigst gekauft. Auch für Regionen, die weit weg sind, obwohl diese vielleicht näher genügend Strom kaufen könnten, wenn auch nicht ganz so billig. Falls für diese Zocker-

Käufe nicht genügend Leitungen da sind, dann wird der fiktiv gehandelte Strom gar nicht produziert, sondern quasi weggeworfen, gegen Entschädigung aus der Netzumlage. Der Netzbetreiber ist aber nach dem Regeln der Börse verpflichtet, nahe beim Käufer Ersatz zu beschaffen, wieder auf Kosten der sonstigen Stromkunden, und meistens zu Lasten der Natur. Dieses „Wegwerfen“ von Strom an einer Stelle mit ersatzweiser zusätzlicher Stromproduktion an anderer Stelle nennt sich Redispatch (der Begriff umfasst daneben noch andere Maßnahmen).

Die Ideologie der „Kupferplatte“ ist ein äußerst gravierendes Hindernis für die Energiewende. Dass große Player an der Strombörse ungerechtfertigte Gewinne machen dürfen, und dafür alle Kosten gleich mehrfach auf die normalen Stromkunden umgelegt werden, ist nicht vertretbar und nicht zukunftsfähig. Dass für zig Milliarden Euro das Stromnetz ohne Not an die falschen Regeln der Strombörse angepasst werden soll (Südlink-Projekt usw.), darf nicht sein (s. dazu auch: <https://www.swr.de/swr2/wissen/streit-um-stromtrassen-muss-norddeutscher-windstrom-in-den-sueden-100.html>). Es müssen umgekehrt die Regeln der Strombörse endlich nach der Realität des Stromnetzes ausgerichtet werden.

Der erste und dringend notwendige Schritt dazu wären, die deutsche Einheitspreiszone in bis zu 5 Zonen aufzuteilen. Entsprechende Forderungen gibt es aus der EU und aus den nördlichen Bundesländern (s. z.B. Tagesschau vom 24.9.22:

<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/strom-preise-netzentgelte-bundeslaender-101.html>

Das jetzige System schafft dagegen falsche Anreize beim Stromverbrauch, schädigt unmittelbar das Klima, bestraft die in der Energiewende aktiveren Regionen und belohnt die Bundesländer, die die Energiewende verschlafen, nämlich Baden-Württemberg und Bayern.

Am Sonntag 15.1.23 bekamen Haushaltsstrom-Kunden von der TransnetBW-App die rote Ampel gezeigt und sollten dafür büßen, dass die Strombörse die Physik ignoriert.

Statt den künstlichen Engpass als Scheinargument für Atomkraft einzusetzen, wie es manche Lobbyisten nun tun, braucht es auch im Strommarkt endlich Kostenwahrheit, Verursacherprinzip und intelligente Konzepte. Nur mit einem echten Schub für die Erneuerbaren Energien, besonders nötig in Baden-Württemberg und Bayern, geht es voran.

Wir sagen: **Atomkraft? Keinen Tag länger!**